

Spruchwort: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul“ als Prinzip gewaltet zu haben.

Zimmerhin mögen einzelne wenige Bilder dem kunstliebenden Publikum aufs wärmste anempfohlen sein, umfomehr als die ganze neue Stiftung bis jetzt noch so wenig besucht und bekannt geworden ist. Und doch wäre es wegen dieser einzelnen gewählten Bilder schon der Mühe wert, das „Museo Artistico Municipale“ von Mailand in Augenschein zu nehmen.

Ich nenne vor allen ein höchst anziehendes Jugendbild von Correggio, eine Mutter Gottes mit dem Kinde, welchem sich der hl. Johannes mit dem Kreuze nähert, ein strahlendes, noch ganz naives und reines Werk, das mit der großen Madonna des heil. Franziskus in Dresden ganz im Einklang steht und wie dieses einen schlagenden Zusammenhang mit Francesco Francia und Lorenzo Costa offenbart.

Als zweites Juwel der Sammlung ist ein ganz ergreifendes männliches Porträt von Antonello da Messina zu nennen, das Brustbild wahrscheinlich eines Poeten oder eines Humanisten, mit bekränztem Haupte und merkwürdig nach antiker Weise entblößter Brust. Der dem Antonello ganz eigene Zug des außerordentlich scharfen Schnittes der Augen mit dem erstaunlich lebendigen Blicke, der daraus hervorschaut, ist in dem Bilde für den Meister so bezeichnend wie möglich, die Modellirung höchst bestimmt und kräftig.

Anmutiger jedenfalls und auch genialer aufgefaßt ist das Bildnis eines Jünglings von Lorenzo Lotto, in welchem die Eigentümlichkeiten der bewegten Linien und des schimmernden weißlichen Lichtes, die ihn dem Correggio so merkwürdig verwandt erscheinen lassen, sehr deutlich und geistreich wahrzunehmen sind. Zieht man weiter noch einige andere gute Bilder aus der venetianischen Schule sowie einige Niederländer aus dem 17. Jahrhundert, unter denen zwei liegende fette Schweine von Paul Potter als ganz vorzüglich zu nennen sind, in Betracht, so bleibt sonst nur wenig Bedeutendes übrig.

Gehen wir zu der benachbarten Abteilung über, so finden wir hier teils an den Wänden teils auf Gestellen die Bilder zusammengestellt, welche nur während der nationalen Industrieausstellung (also bis Ende Oktober) den Besuchern zur Schau dargeboten werden. Die Wahl derselben wurde nicht nach irgend einem besonderen Principe getroffen und hätte mit etwas mehr Überlegung und Anstrengung von Seiten der damit beauftragten Herren viel gediegener und bedeutsamer ausfallen können. Nichtsdestoweniger sind auch hier einige Werke vorhanden, die sonst nicht leicht zugänglich sind und die deshalb und weil sie in der That einen entschiedenen künstlerischen Wert haben, von

jedem Lernbegierigen und jedem wahren Kunstfreunde eingehend studirt zu werden verdienen.

Die Mailändische Schule in ihrer Blütezeit ist erstens durch ein merkwürdiges Porträt eines strengen lombardischen Nachfolgers von Lionardo, des in dem Vermoliesschen Buche neulich geschilderten Ambrosius de Predis vertreten. Es ist das Brustbild eines blaffen unbärtigen Mannes, der gar eigen aus dem umrahmenden üppigen blonden Haarwuchs herauschaut. Nicht zu übersehen ist der Denkpruch auf dem dunkeln Grunde des Bildes: Vita, si scias uti, longa est, der ja schon im Codex Atlanticus von Lionardo vorkommt, in dem Gemälde also nicht weniger als die Ausführung desselben auf einen entschiedenen Zusammenhang mit dem großen Meister hindeutet. Das Porträt ist in der Ausstellung einfach als Scuola lombarda angegeben, entspricht aber in der Art und Weise der Behandlung durchaus dem obengenannten Maler.

Von großartigem, erhabenem Charakter ist sodann ein anderes Bildnis eines ersten, vornehm gekleideten Herrn, der an seiner Mütze eine Medaille mit einer kleinen Figur der heil. Katharina trägt und wohl ganz richtig dem trefflichen Andrea Solari zugewiesen wird. Wäre das Bild nicht so durch und durch übel zugerichtet, so dürfte es gewiß als eines seiner wertvollsten Werke betrachtet werden.

Einige Specimina des anmutigen Mailändischen Raffaels, Bernardino Luini, durften in einer derartigen Ausstellung nicht fehlen. In der That finden sich ein paar herrliche Madonnenbilder von ihm ausgestellt, die seiner zartesten, d. h. der sogenannten blonden, hellen Manier angehören, wo das Naturell des Meisters zugleich mit dem durchdringenden, obwohl fast unbewußten, Einfluß Lionardo's recht wahrzunehmen ist. Ihnen reiht sich eine blühende, nur gar zu üppige Mutter Gottes mit dem Kinde von Gaudenzio Ferrari an, welche der reifen Zeit des Meisters angehört und mit großem Fleiße ausgeführt ist.

Von venetianischen Bildern ist ein glänzendes erotisches Bild von Paris Bordone zu nennen, sowie ein sehr lebendiges Porträt eines Prälaten von Moroni. Wichtigeres aber ist unter den Gemälden des Moretto von Brescia vorhanden. Von ihm sehen wir erstens ein großes Altarbild, aus der Brüderschaft von S. Giov. Evangelista in Brescia stammend, welches bekanntlich sein letztes datirtes Werk ist (aus dem Jahre 1554). Es stellt eine Beweinung Christi dar. Sieht in demselben manches auch schon etwas plump und trübe aus, so hat die Malerei doch in der Harmonie der Töne noch einen erheblichen Wert, und das Bild verdient immerhin unter den gediegenen Schöpfungen des Meisters genannt zu werden. Auch eine Wiederholung eines seiner bekannten Altarstücke